

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schrift und Volk

Auerbach, Berthold

Leipzig, 1846

Fremde Stoffe und heimische Anschauung. Die Schönheit und Heiligkeit
des modernen Lebens

[urn:nbn:de:bsz:31-326781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326781)

Fremde Stoffe und heimische Anschauung. — Die
Schönheit und Heiligkeit des modernen Lebens.

Die allemannischen Gedichte sind aus dem Herzen des Volkes heraus empfunden; viele enthalten dabei aber doch auf fremden Gebieten Gewonnenes. Dies ist eine Seite, die eine nähere Betrachtung erfordert und durch ein Beispiel in helleres Licht gesetzt werden mag.

Man denke sich einen Missionär, der aus den sogenannten unteren Volksklassen entsprungen, einen Wanderburschen oder Schweizerfoldaten, der fremde Länder gesehen und Manches erfahren. Der Schweizer sitzt zu Hause unter den Seinen und erzählt ihnen die Schicksale, schildert ihnen die Gegenstände in der Fremde. Er hat das Ferne ganz mit heimischem Auge gesehen,

weiß es den Seinen so lebendig vor die Seele zu führen, daß sie es mit ihm sehen, denn es ist ihr eigener Blick, der darauf ruht, es ist ihr eigener Standpunkt, von dem aus es betrachtet, es ist ihre eigene Empfindung, die dadurch erweckt wurde. Und nun tritt er hinaus, schaut die Pracht der Alpen, hört den Bergstrom rauschen und die Vieder klingen; er sieht das Heimische fast mit fremdem Auge, mit einem Blick, der auf Entferntem ruht und dem sich das Heimische neu erschließt, er empfindet seine Schönheit und Eigenthümlichkeit selbständiger, er war aus sich hinausgerissen, seine eigenthümlichste Seele an Fremdes hingegeben, er war zum Gegensatz, zur Entzweiung und so zur Vermittlung gelangt; er war in der Fremde zu Hause und ist nun in der Heimat fremd und doch wieder heimisch. Fremde und Heimat verschlingen sich in ihm zu einer neuen Heimat. Und hat ein Genius seine Lippen berührt, so feiert das Alte und das Neue in ihm eine Auferstehung, die er in wohlstönenden Worten verkünden mag.

Ähnlich ist Hebel von weiten Gedankenfahr-

ten im Kl
den Allge
Staats
Heimat,
in ihm zu
solches v

*) Die
fationen
übergel
nach und
Statthal
von Dori
mannsch
gegen ist
terer Per
Eingelsh
Metise
Dyfle.
so fehlt
sind scho
wenn di
sel fin
Stirn
In
nahm
verba
wengle

ten im klassischen und biblischen Alterthum, aus den Allgemeinheiten der Naturwissenschaften, aus Staats- und Lehrgeschäften zurückgekehrt zur Heimat, und was er Fremdes mitbringt, hat sich in ihm zum Heimischen ausgebildet und wird als solches von den Seinigen empfangen *). Das

*) Die weit ausgeführten Allegorien und Personifikationen Hebel's sind aus dem alten Griechenland herübergeholt, Anderes sogar der thatsächlichen Grundlage nach aus dem biblischen Alterthume, wie z. B. „Der Statthalter von Schoppsheim“ durchaus die Geschichte von David und Abigail ist; aber alles dies ist mit allemannischer Seele aufgegriffen und durchempfunden. Dagegen ist z. B. das Gedicht „Die Feldhüter“ (in späterer Periode verfaßt) meiner Ansicht nach, trotz schöner Einzelheiten, als Ganzes verfehlt. Hier stammen die Motive offenbar aus Theokrit, so z. B. aus der achten Idylle. Hat Hebel auch Alles ganz heimisch gemacht, so fehlt hier doch das eigentlich Besondere, namentlich sind schon die Epitheta eine durchaus fremde Störung, so wenn die Burschen sagen: „Mer wen in liebliche Wechsel singe,“ und wenn vom Heiner mit seiner „lockigen Stirn“ die Rede ist u. s. w.

In dem Ausspruche Göthe's, daß „Hebel auf die naivste und anmuthigste Weise durchaus das Univerfum verbaure,“ liegt das oben Ausgeführte kurz angegeben, wenngleich durch den gewählten Ausdruck mit ironischer

Heimische aber ersteht in ihm und um ihn her in neuer Glorie. Er steht und verkündet auch in dem Allemannischen sowol die Schönheit der klassischen als auch die religiöse Weise des biblischen Alterthums. Und warum sollten dem allemannischen Bauernleben diese beiden Momente weniger innewohnen als dem Bauern- und Hirtenleben der Juden und Griechen?

Alle höhere Auffassung der Wirklichkeit muß bis zur Schönheit und Heiligkeit vordringen, ohne welche nur flüchtige Abbilder entstehen, die vom Ewigen im Wandel der Dinge kein Zeugniß geben. Im Kunstwerke vor Allem müssen jene beiden frei hervorleuchten.

Beim Beginn der rationalistischen Auffassung entsprach es dem negativen Standpunkte, die

Beimischung. Allerdings verbauert Hebel das Universum, er macht sogar die Käfer zu Bauern. Ich erinnere hier nur an das Gedicht „Der Käfer.“ Wie fein weiß aber Hebel das Naturgesetz von der Befruchtung der Blumen dadurch plastisch zu machen! Gelingt es auf diese Weise einen lebendigen Mikrokosmos darzustellen, so rechtfertigt sich eben damit das Unternehmen, die große Welt als die kleine aufzufassen.

biblischen Gestalten ihrer Glorie zu entkleiden und in die Alltäglichkeit hinabzuzerren. Der positive Standpunkt der modernen Philosophie und Dichtung hat im Gegentheile das Augenmerk, auch in der sogenannten Alltäglichkeit, in dem Gewohnten, den höhern und allgemeinen Gedanken, das Fortwirken des heiligen Geistes zu erkennen und darzustellen.